

# Adam Vetulani

---

## "Kirchengeschichte Polens", Karl Völker, Berlin und Leipzig 1930 : [recenzja]

---

Collectanea Theologica 13/1-2, 131-137

---

1932

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

## RECENSIONES.

**Völker Karl, Kirchengeschichte Polens** (Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, herausgegeben von R. Trautmann und M. Vasmer). Berlin und Leipzig 1930, S. XII + 337.

Die neuere polnische Wissenschaft hat sich bisher noch nicht aufgeschwungen, die Kirchengeschichte Polens in synthetische Bearbeitung zu nehmen. Der hemmende Faktor lag hier weniger im Mangel an Spezialisten — denn wir besitzen eine nicht geringe Anzahl von ausgezeichneten Kennern, sowohl der allgemeinen, wie auch der polnischen Kirchengeschichte, so Wl. Abraham und J. Fijałek; der hemmende Faktor lag vielmehr in der Vorsicht und in dem Gefühl der Verantwortlichkeit bei gleichzeitigem Bestreben, möglichst sichere Resultate zu erreichen. Jedoch der Mangel monographischer Studien für eine Reihe von hochwichtigen Fragen und ein sehr grosses Material von in Archiven und Bibliotheken verstreuten Handschriften lässt von vornherein urteilen, dass ein Versuch der synthetischen Bearbeitung der Kirchengeschichte Polens vorläufig diese Vollkommenheit nicht erreichen kann. Völker beschränkt sich, im allgemeinen Umriss die Kirchengeschichte Polens darzustellen, und hat diese Aufgabe vorzüglich gelöst. Der vorliegende Grundriss stützt sich auf eine sorgfältig gesammelte und wissenschaftlich ausgewertete Literatur. Jeder Abriss dieser Art, fusend auf monographischen Forschungen, muss natürlich Lücken und Mängel besitzen, welche die monographischen Studien bisher nicht ausfüllen und beseitigen konnten; dann werden gewisse Fragen umfangreicher besprochen im Verhältnis zu anderen, nicht weniger wichtigen, aber bisher weniger bearbeiteten. Mit besonderer Sorgfalt werden jene Fragen behandelt, welchen der Verfasser des Abrisses sein spezielles Interesse zuwendet. Deshalb hat Prof. Völker, der der polnischen Wissenschaft durch seine Studien auf dem Gebiete der Reformation gut bekannt ist, dieser am meisten Platz gewidmet und speziell die Rolle unterstrichen, welche die Reformation auf dem Gebiete des geistigen Lebens in Polen im XVI. Jahrhunderte ge-

spielt hat. Im ganzen Abschnitte von der Reformation ist die Individualität des Autors deutlich ersichtlich, nicht minder seine vollkommene Kenntnis nicht nur der Literatur, sondern auch der Quellen. Weniger ausführlich hat er uns die Geschichte der Gegenreformation dargestellt, ebensowenig die Anstrengungen der katholischen Kirche, um wiederzugewinnen, was der Protestantismus ihr entrissen hat. Ungeachtet dessen, dass der Verfasser selbst ein Protestant ist, muss man anerkennen, was auch die polnische wissenschaftliche Kritik betont hat, dass er im allgemeinen die Probleme gegenständlich und unparteiisch bespricht, wiewohl seine Sympathie für den Protestantismus oftmals durchschlägt.

Prof. Völker stellt in seiner Arbeit die Kirchengeschichte vom Anfang der staatlichen Existenz Polens bis zum Jahre 1918 dar. Er teilt sein Buch in folgende Abschnitte: die Kirche unter den Piasten (992—1386); im Zeitalter der Jagiellonen (1386—1572); im Zeitalter des freien Wahlkönigtums (1572—1795) und endlich unter den Teilungsmächten (1772—1918). Völker führt somit eine Einteilung ein, welche für die Schematisierung der politischen Geschichte Polens angenommen wurde. Diese Einteilung deckt sich jedoch nicht mit den Entwicklungsabschnitten der kirchlichen Verhältnisse. Die Einführung dieser Einteilung findet nur seine Berechtigung in dem Zweck dieses Grundrisses, welcher in erster Linie für die Wissenschaft des Auslandes bestimmt ist. Prof. Völker gibt nämlich in jedem Abschnitte seiner Bearbeitung ein kurzes Bild der inneren politischen Verhältnisse Polens, und auf diese Weise gibt er den religiösen Fragen einen politischen Hintergrund, was dem Leser, welcher die Geschichte des polnischen Staates nicht kennt, das Verstehen der Erscheinungen und der Lebensentwicklung sowohl der katholischen Kirche, als auch anderer religiöser Verbände, erleichtert. Es scheint mir, dass es besser gewesen wäre, wenn V. sich beschränkt hätte, die Kirchengeschichte bis zur Teilung Polens darzustellen. Denn der letzte Abschnitt, mit seiner Darstellung der Kirchengeschichte auf polnischen Gebieten bis zum Jahre 1918, kann schon mit Rücksicht auf seinen unverhältnismässig geringen Umfang den Leser in keiner Weise befriedigen.

Im Rahmen vorliegender Rezension ist es nicht möglich, das ganze Werk Völkens einer Prüfung zu unterziehen, doch möchte ich wenigstens den ersten Teil (Die Kirche unter den Piasten) kritisch beleuchten, denn m. E. vertritt der Verfasser hier teilweise einen unrichtigen Standpunkt. Seine Ausführungen, welche sich auf die kirchlich-politischen Verhältnisse unter den Piasten beziehen, müssen beanstandet werden, denn sie stellen die rechtliche und politische Lage der Kirche, speziell im Zeitraume vom X. bis zum XIII. Jahrhundert, in ein schiefes Licht.

Verfasser beginnt hier seine Ausführungen mit einer Darstellung der politischen Lage Polens unter den zwei ersten Piasten, er stellt sie jedoch im Verhältnis zu den in der polnischen Wissenschaft eingebürgerten Anschauungen wesentlich anders dar. Die Erweiterung der Grenzen des polnischen Staates durch die Wiedergewinnung von Krakau, Schlesien und Pommern schreibt der Autor der Tätigkeit des Bolesław Chrobry zu. Diese Anschauung steht unzweifelhaft in Verbindung mit dem Versuche Völkers, die Urkunde *Dagome iudex* anders zu interpretieren. Jedenfalls weist dieselbe auf die Unterwerfung Polens unter den Schutz des Papsttums hin, nicht aber auf die Annahme der Lehnsobrigkeit des Apostolischen Stuhles, wie Völker vermutet. Die polnische Wissenschaft steht bisher auf dem Standpunkte, dass der Akt *Dagome iudex* ein Ausdruck der Politik des Mieszko I. sei, welcher durch seine Anlehnung an den Apostolischen Stuhl danach getrachtet hat, ein Gegengewicht für die politischen Aspirationen der deutschen Könige zu finden. Hingegen vollkommen zutreffend beurteilt Völker die Bedeutung der Zusammenkunft Otto's III. mit Bolesław Chrobry in Gnesen im Jahre 1000, wobei angenommen wird, dass durch die sogenannte Krönung des Bolesław Chrobry durch den Kaiser das Lehnverhältnis, welches die polnischen Fürsten mit dem Kaisertum verband, nicht gelöst wurde. Die Bedeutung der Krönung in rechtlicher Hinsicht beschränkte sich nur auf die Anerkennung der Rechte polnischer Fürsten bei der Besetzung der Bistümer und auf die Selbstständigmachung der polnischen Kirche durch Otto III. Seit dem Jahre 1000 ruhte unzweifelhaft das Recht der Besetzung der Bistümer in den Händen der polnischen Herrscher, und die Summe ihrer Berechtigungen hinsichtlich der kirchlichen Angelegenheiten entsprach ungefähr den durch die Ottonen ausgeübten Rechten in Deutschland.

Der Verfasser geht jedoch zu weit, wenn er die Politik des Bolesław Chrobry mit jener Otto's I in eine Parallele stellt, und behauptet, dass der polnische Fürst danach getrachtet habe, im Episkopat gegen die politischen Aspirationen der polnischen *nobiles* und *milites* eine Stütze zu finden, dass auch das Recht der Investitur ein Faktor der Vergrößerung innerer Macht des polnischen Fürsten gewesen sei. Obige Anschauung, in der polnischen Wissenschaft vereinzelt, lässt sich nicht aufrecht erhalten. Zur Zeit des Bolesław Chrobry war die polnische Kirche im Stadium ihrer Organisation und in den Anfängen ihrer Missionsarbeit zu schwach, um eine irgendwie bedeutende politische Rolle zu spielen. Andererseits haben wir keine Spuren von Bestrebungen seitens der anderen sozialen Schichten, um die Macht des Fürsten einzuschränken, welche bis tief ins XII. Jahrhundert absolut war. Der Verfasser ist zu stark beeinflusst durch die bestehenden sozial-politischen Verhältnisse in Deutschland, in-

dem er irrig annimmt, dass zur Zeit Bolesław's Chrobry die Gesellschaftsklassen der *nobiles* und *milites* sich schon organisiert haben, und dass sowohl die einen wie auch die anderen speziell zum Heeres- und Hofdienst verpflichtet waren. Wir haben keine Quellen zur Feststellung der politischen Rolle des Episcopats zur Zeit der ersten Piasten. Die mühevollste Missionsarbeit erschöpfte anfangs die Bestrebungen des polnischen Episcopats. Dass jedoch die Annahme des Christentums in Polen noch zur Zeit Bolesław's Chrobry weder allgemein noch tiefgehend war, beweist die kräftige Gegenwirkung des Heidentums, welche zur Regierungszeit des Nachfolgers Bolesław's erfolgte und welche mit den politischen Misserfolgen Polens zur Vernichtung des Bolesław-Werkes auf dem organisatorisch-kirchlichen Gebiete geführt hat. Erst Fürst Kazimierz Restaurator war imstande, die Organisation der polnischen Kirche neu aufzurichten. Völker nimmt an, dass nach diesem Wiederaufbau die Bedeutung der Geistlichkeit noch grösser war als zur Zeit Bolesław's I. Die Reformen Gregor VII. und der Kampf um die Investitur in Deutschland sollten auf die Vergrösserung des Selbstbewusstseins des Episcopats in Polen Einfluss gehabt haben. Hier beruft sich V. auf den Konflikt Bolesław's Śmiały mit dem hl. Stanisław von Krakau, doch wird man hier seinen Ausführungen kaum folgen können. Ebenso wenig stichhaltig sind V's Anschauungen hinsichtlich der Rolle des Episcopats im Staate Bolesław's Chrobry. Wenn Völker recht hätte, müssten nach der Verbannung Bolesław's Śmiały während der Regierung des schwachen Fürsten Władysław Herman sich Spuren eines Machtaufschwungs des polnischen Episcopats irgendwo finden lassen. Indes war noch bis zum Beginn des XIII. Jahrhunderts die kirchliche Organisation völlig der Staatsgewalt untergeordnet. Wł. Abraham hat hierfür die Belege geliefert. Die gregorianischen Ideen haben damals keinen stärkeren Anklang gefunden. Völker überschätzt unzweifelhaft die Tendenz des polnischen Episcopats hinsichtlich der Befreiung vom Einflusse der Fürsten. Die Initiative zur Reform der kirchlichen Verhältnisse in Polen musste in erster Linie vom Apostolischen Stuhle ausgehen. Indes hat das Papsttum durch das ganze XI. und die Hälfte des XII. Jahrhunderts hindurch seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Verhältnisse in Deutschland gerichtet; die Angelegenheiten der entfernten kleinen polnischen Provinz mussten naturgemäss zurücktreten. Erst mit dem Anwachsen der Autorität des Apostolischen Stuhles in Westeuropa, nach der Durchführung der kirchlichen Reform in Deutschland, nach der Festigung seiner Stellung im Verhältnis zum Kaisertum, konnte das Papsttum näheres Interesse Nord- und Osteuropa bekunden. Dass man sich für die polnischen Verhältnisse wirklich mehr interessiert, folgert man mit Recht aus der wachsenden Tätigkeit der päpstlichen Legaten:

Erst während der Regierung des Papstes Innozenz III. und unter seinem Einflusse erhebt sich der polnische Episkopat unter der Leitung Heinrich's Kietlicz zum Kampfe um die Befreiung von dem Uebergewicht der polnischen Fürsten. Der Initiative Roms ist die Richtung des Kampfes, welchen Kietlicz unternommen hat, zuzuschreiben. Die Erfahrung, die Rom aus dem langjährigen Kampfe mit dem Kaisertum und aus der grossen Reform der inneren Verhältnisse geschöpft hat, hat dem Apostolischen Stuhl gezeigt, dass das Hauptpostulat die Beseitigung der Laieninvestitur sei. Nach sehr kurzem Ringen, welches in Polen das gegenseitige Verhältnis der Fürsten komplizierte, wurde dieses Postulat des Apostolischen Stuhles gänzlich erfüllt. Es erscheint unzweifelhaft, dass der baldige Sieg der polnischen Kirche in diesem Ringen der gänzlich andersartigen Stellung des polnischen Episkopats im Vergleich zu derjenigen der deutschen Bischöfe zuzuschreiben sei. Während in Deutschland seit der Politik Otto's I. die Ernennung der Bischöfe eines der wichtigsten Punkte der inneren Politik des Reiches war, spielten die Bistümer und die Bischöfe in Polen keine bedeutendere Rolle. So erklärt sich der leichte Verzicht seitens der Fürsten auf die Besetzung der Bistümer, denn diese Berechtigung war weder mit einem speziellen politischen noch wirtschaftlichen Interesse verbunden. Ein grösserer Widerstand von seiten der Fürsten wurde den Bestrebungen um die Erwerbung der Immunität für die Bistümer entgegengebracht. Der Befreiungsprozess der in den kirchlichen Gütern sesshaften Bevölkerung dauert eine Reihe von Jahrzehnten, seit Ende des XII. bis tief in das XIII. Jahrhundert hinein.

Die Durchführung der Privilegierung der Kirche in Polen hat somit einen spezifischen Charakter und ist wesentlich verschieden von jener, welche wir von Deutschland und Frankreich her kennen. Die Immunität geht in Westeuropa der Befreiung der Kirche vom Einflusse der Staatsgewalt bei Besetzung der Bistümer viele Jahrhunderte voran; in Polen umgekehrt. Ohne Schwierigkeiten gewinnt die Kirche das Recht freier Besetzung der Bistümer, *privilegium fori* etc., während die Entlastung der Kirchengüter von den staatlichen Leistungen nur langsam nachfolgt, wobei man auf den Widerstand der Fürsten trifft und zwar aus Rücksicht auf die Wirtschaftsinteressen der kleinen und ärmlichen Machthaber. Von weitreichender Bedeutung war für die kirchlichen Verhältnisse in Polen das Interesse, welches das Papsttum für die Kirchenangelegenheiten in Polen bezeugte. Bei Mitwirkung von päpstlichen Legaten folgt im Verlaufe des XII. Jahrhunderts die Petrifikation der Diözesanverfassung. Ebenso charakteristisch ist die schnelle Uebernahme der im Westen bereits vollendeten Formen der kirchlichen Organisation. Insbesondere führte man sehr bald die Domkapitel mit dem Dekan

an der Spitze ein, deren Vermögen von der mensa episcopalis abgedeutert wurde und, wie es scheint, von Anfang an in Präbenden geteilt wurde. Man kann auch bei uns vom Anbeginn die Teilnahme des Kapitels an der Administration der Diözese feststellen. Die Ausführungen Prof. V. über die Pfarrorganisation wären nach den Resultaten der Forschungen von Prof. H. F. Schmid zu ergänzen.

Eine präzise und klar geschriebene Darstellung des Aufbaus des Klosterwesens und Polens Anteil an der Slaven- und Preussenmission schliesst das Kapitel von der Kirchengeschichte im Zeitraume des Niederganges Polens unter den Teilfürsten. Bei der Besprechung der Christianisierung West-Pommerns und Preussens deutet Völker zutreffend an, dass, obwohl die Initiative hiezu von Polen ausging, dieselbe noch nicht den erwarteten Erfolg brachte, weder für den Staat noch für die Kirche. Deutschland zog daraus Nutzen. Als Grund hiefür nennt V. die Ueberlegenheit der deutschen Kultur und die Vernachlässigung dieser Angelegenheit seitens des polnischen Episkopats, welcher statt über seine Kircheninteressen im Norden zu wachen, seine Aufmerksamkeit auf die Erkämpfung von Privilegien konzentriert hat. Diese Erklärung scheint jedoch fraglich zu sein. Für den Schwund des politischen Gedankens polnischer Fürsten waren eher die politischen Momente massgebend und zwar der Kampf um das Seniorat, welcher die Schwächung der Macht der Teilfürsten nach sich zog. Gleichzeitig fand die beständige Expansion der Deutschen gegen Osten ihr Ziel im Territorium von West-Pommern, wodurch den Polen ein für alle Mal die Möglichkeit der Beherrschung dieser slavischen Gebiete entzogen wurde. Die damalige Missionstätigkeit, wenn sie positive Erfolge erreichen wollte, hätte mit Waffen unterstützt werden müssen; sobald letzteres fehlte, waren die Fortschritte der Christianisierung minimal. Damit ist in grossem Masse der Uebergang der Missionsinitiative aus polnischen in deutsche Hände zu erklären. Nicht ohne Bedeutung für den Verlust der polnischen Einflüsse blieb die Tätigkeit Otto's von Bamberg im zweiten Stadium der Christianisierung Pommerns. Die politische Schwäche polnischer Fürsten führte gleichsam zur Besetzung Preussens durch den Deutschen Ritterorden, wodurch den polnischen Fürsten die Möglichkeit genommen wurde, die Tätigkeit des Ordens zu kontrollieren. Dies führte schliesslich zum Verlust von Polnisch-Pommern, welches erst im Jahre 1466 wiedergewonnen wurde.

Nicht viel Raum widmet Völker dem Schicksale der polnischen Kirche im XIV Jahrhundert.

U. a. bespricht V. hier das Verhältnis des Władysław Łokietek und Kazimierz Wielki zum Apostolischen Stuhl und die Einführung der Organisation der lateinischen Kirche in Rotrussland.

Es scheint mir, dass V. zu weit gehe, wenn er in der Vergebung der Benefizien im Wege der päpstlichen Provision einen speziellen Zuwachs des Einflusses der Kurie auf polnische Verhältnisse erblickt. Zahlreiche päpstliche Provisionen erscheinen in Westeuropa früher als in Polen. Sie sind eine allgemeine Erscheinung der Politik des Apostolischen Stuhles zwecks Konzentrierung der eigenen Macht. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es schon Kazimierz Wielki gelungen ist, entscheidenden Einfluss auf die Besetzung der Bistümer zu erlangen.

*Kraków*

*Adam Vetulani.*

**Ks. Dąbrowski** Eugenjusz, Profesor Seminarjum Metropolitalnego w Warszawie: **Przemienienie Chrystusa według Ewangelij synoptycznych.** Warszawskie Studja Teologiczne, nr. 4, 1931. Nakładem Polskiego Towarzystwa Teologicznego w Warszawie, str. XIV i 139.

**E. Dąbrowski: Transfiguratio Christi secundum evangelia synoptica,** Varsaviae 1931.

Do lepszych prac biblijnych z zakresu N. Testamentu, które się pojawiły po r. 1930 w naszej literaturze teologicznej, należy bezwątpienia niniejsze dzieło X. Dąbrowskiego. Obejmuje ono poza przedmową Autora, spisem treści i wykazem bogatej literatury trzy główne części, w których podaje pokolei: 1) krytykę źródeł, czas i miejsce Przemienienia (1—37); 2) pozytywną interpretację tekstu (38—77); 3) krytykę racjonalistycznych interpretacji Przemienienia Chrystusa (78—114). W zakończeniu (115—117) omawia Autor w krótkości znaczenie i cel faktu Przemienienia Chrystusowego. Do właściwego dzieła dołączone są dwa dodatki, w których przedstawia dwie kwestje związane więcej luźnie z opowiadaniem Ewangelistów o Przemienieniu Chrystusa mianowicie: 1) Autor zastanawia się nad tem czy wyrażenie greckie *δόξα θεοῦ* powstało pod wpływem teologii parsyzmu i czy zależne jest od perskiego: „Xuorenah“ (118—121); 2) wykazuje, że głos z nieba w N. Testamencie niema nic wspólnego z pojęciem Bath Qol w literaturze talmudycznej (122—125). Przy końcu pracy znajduje się streszczenie angielskie (127—133), wykaz tekstów biblijnych ze St. i N. Testamentu z apokryfów i Józefa Flawjusza (134—136) i skorowidz przeszło trzystu autorów wzmiankowanych w dziele (137—139).

Tak się przedstawia w ogólnych zarysach treść monografji